

FAKTEN UND ZAHLEN

BERUFSBILDUNG IN DER SCHWEIZ



2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI**

BERUFSBILDUNGPLUS.CH
DER WEG DER PROFIS.

Eine Initiative von Bund, Kantonen und
Organisationen der Arbeitswelt

INHALT

Die Berufsbildung im Überblick	3
Das Berufsbildungssystem der Schweiz	4
Eine Aufgabe – drei Partner	6
Die Lernorte	8
Der Lehrstellenmarkt	11
Die Berufsbildung in Zahlen	12-19
Berufsbildung international	21
Weiterführende Informationen	22

DIE BERUFSBILDUNG IM ÜBERBLICK

Die Berufsbildung ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für den Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Sie ist arbeitsmarktbezogen und Teil des Bildungssystems.

Bedeutendste Erstausbildung

Die Berufsbildung vermittelt zwei Dritteln der Jugendlichen in der Schweiz eine solide berufliche Grundlage. Sie ist Basis für lebenslanges Lernen und öffnet eine Vielzahl von Berufsperspektiven.

Duales System

Die Ausbildung in Betrieb und Berufsfachschule ist die überwiegende Form der Berufsbildung. Rund 250 Lehrberufe stehen zur Wahl. Nebst der dualen Ausbildung in einem Betrieb kann eine berufliche Grundbildung (Berufslehre) auch in einem schulisch organisierten Angebot wie Lehrwerkstätte oder Handelsmittelschule absolviert werden.

Arbeitsmarktbezug

Die Ausbildungen orientieren sich an tatsächlich nachgefragten beruflichen Qualifikationen und an den zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen. Durch diesen direkten Bezug zur Arbeitswelt weist die Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine der tiefsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten auf.

Durchlässigkeit

Die Berufsbildung ist Teil des Bildungssystems. Sie ist auf der Sekundarstufe II und auf der Tertiärstufe angesiedelt. Sie baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf. Sie ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote und Tätigkeitswechsel im Verlauf des Arbeitslebens sind ohne Umwege möglich. Auf allen Ebenen ist ein vielfältiges Weiterbildungsangebot vorhanden.

Karrierespектiven

Die Berufsmaturität öffnet den Weg an die Fachhochschule. Mit einer Ergänzungsprüfung ist auch ein Studium an einer Universität oder ETH möglich.

Die höhere Berufsbildung vermittelt spezifische Berufsqualifikationen und bereitet auf Führungs- und Fachfunktionen vor. Rund 400 Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie acht Bereiche mit 52 Bildungsgängen an höheren Fachschulen stehen zur Wahl.

Gemeinsame Aufgabe

Die Berufsbildung ist eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt.

Wichtigste Zahlen zur Berufsbildung¹

Eintritte in die berufliche Grundbildung ²	79'700
Total Personen in einer beruflichen Grundbildung	233'200
Abschlüsse der beruflichen Grundbildung	64'900
Abschlüsse der Berufsmaturität	13'500
Abschlüsse der höheren Berufsbildung	25'500

¹ Bundesamt für Statistik (2013), (2012a), (2012b)

² Ohne Kanton Tessin

DAS BERUFSBILDUNGSSYSTEM DER SCHWEIZ

Die Berufsbildung ist auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe angesiedelt. Sie baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf und ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote und Tätigkeitswechsel im Verlauf des Arbeitslebens werden auch durch die Anrechnung bereits erbrachter Bildungsleistungen erheblich erleichtert. Auf allen Ebenen ist zudem ein vielfältiges Weiterbildungsangebot vorhanden. Die Berufsbildung deckt ein breites Spektrum an Bildungsmöglichkeiten ab. Die Angebote berücksichtigen unterschiedliche Fähigkeiten und sind auf die Bedürfnisse der verschiedenen Altersklassen ausgerichtet.

Berufliche Grundbildung

Führt zu ausgewiesenen beruflichen Qualifikationen und ist Basis für lebenslanges Lernen.

3- oder 4-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)

Dient der Vermittlung der Qualifikationen zur Ausübung eines bestimmten Berufs und öffnet den Zugang zur höheren Berufsbildung.

2-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)

Ermöglicht überwiegend praktisch begabten Jugendlichen einen anerkannten Abschluss mit einem eigenständigen Berufsprofil. Öffnet den Zugang zu einer 3- oder 4-jährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis.

Eidgenössische Berufsmaturität

Ergänzt die berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis mit einer erweiterten Allgemeinbildung. Ermöglicht den prüfungsfreien Zugang zu einem Studium an einer Fachhochschule. Mit der Ergänzungsprüfung «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen» (Passerelle) ist auch der Zugang an eine Universität oder an Eidgenössische Technische Hochschulen (ETH) möglich.

Höhere Berufsbildung

Verbindet solide praktische Fähigkeiten mit fundierten theoretischen Fachkenntnissen und orientiert sich konsequent an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes. Bereitet Berufsleute auf Fach- und Führungsfunktionen vor.

Eidgenössische Berufsprüfung

Ermöglicht Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung. Wird mit einem eidgenössischen Fachausweis abgeschlossen. Dieser ist in der Regel eine Bedingung für die eidgenössische höhere Fachprüfung.

Eidgenössische höhere Fachprüfung

Qualifiziert Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrer Branche oder für Leitungspositionen in Unternehmen. Wird mit einem eidgenössischen Diplom abgeschlossen.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen

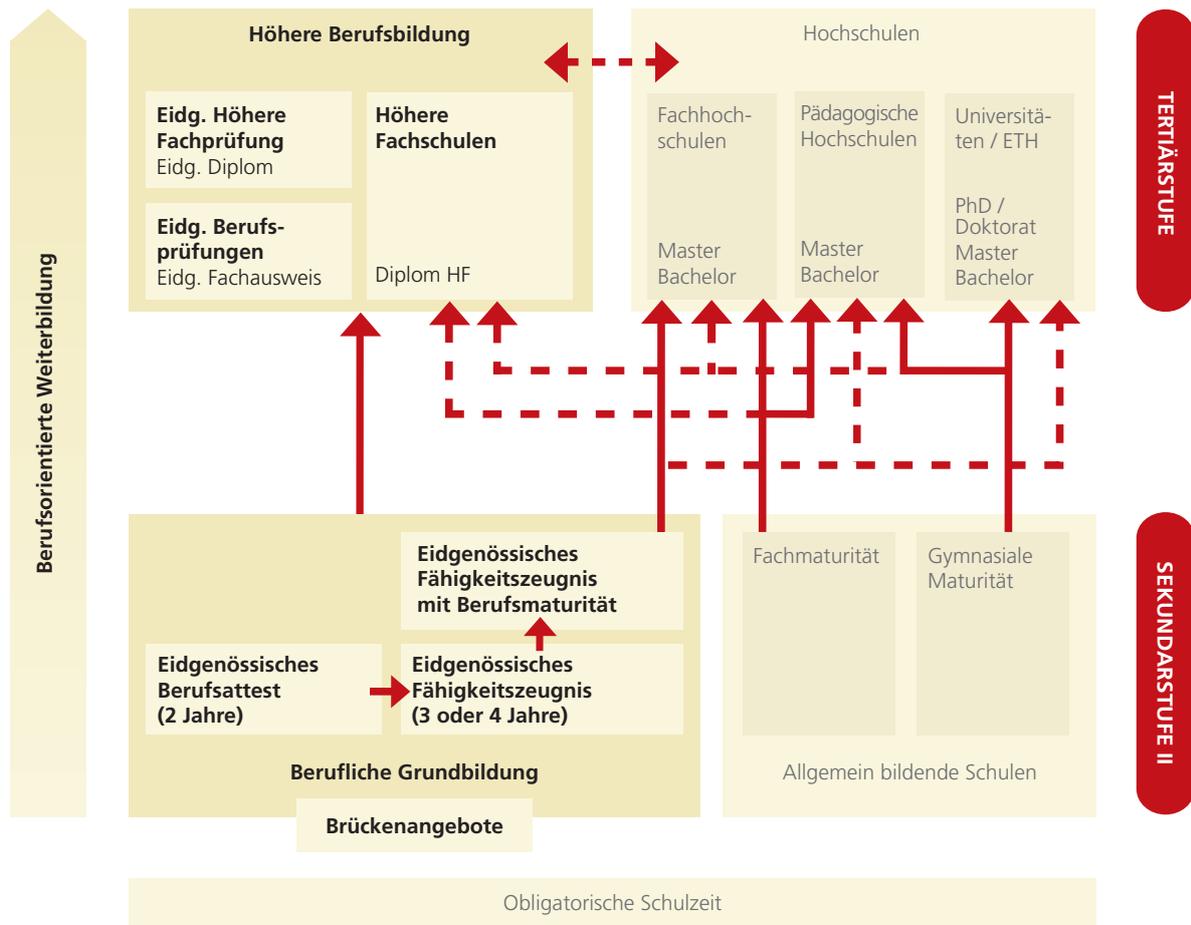
Richten sich an Berufsleute mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis oder einer gleichwertigen Qualifikation und fördern Kompetenzen im Bereich der Fach- und Führungsverantwortung. Sind generalistischer und breiter ausgerichtet als die eidgenössischen Prüfungen. Werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom HF abgeschlossen.

Brückenangebote

Praxis- und arbeitsweltbezogene Angebote nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Sie orientieren sich an den Anforderungen der beruflichen Grundbildung.

Berufsorientierte Weiterbildung

Die berufsorientierte Weiterbildung (nicht-formale Bildung wie Kurse, Seminare etc.) ist Teil jeder Bildungsstufe und ist Teil des lebenslangen Lernens.



Berufliche Grundbildung für Erwachsene

Erwachsene können den Abschluss einer beruflichen Grundbildung nachholen. Das Berufsbildungsgesetz lässt dafür mehrere Möglichkeiten offen: Das Spektrum reicht von reglementierten, strukturierten Verfahren für Berufsgruppen bis hin zu individuellen Anerkennungsverfahren.

EINE AUFGABE – DREI PARTNER

Die Berufsbildung ist eine Aufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Gemeinsam setzen sich die drei Partner für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein und streben ein ausreichendes Lehrstellen- und Weiterbildungsangebot an.

Bund

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Zuständig für die Regelung und Mitfinanzierung der Berufsbildung.

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)

Aus- und Weiterbildung von Berufsbildungsverantwortlichen und Prüfungsexpertinnen und -experten sowie Forschung, Studien, Pilotversuche und Dienstleistungen. Standorte in Lausanne, Lugano und Zollikofen.

Bund

Strategische Steuerung und Entwicklung

- Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Gesamtsystems
- Vergleichbarkeit und Transparenz der Angebote im gesamtschweizerischen Rahmen
- Erlass der rund 250 Verordnungen über die berufliche Grundbildung
- Anerkennung der rund 400 Prüfungsordnungen und 40 Rahmenlehrpläne der höheren Berufsbildung
- Anerkennung von Bildungsgängen für Berufsbildungsverantwortliche und Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterinnen und -berater
- Anerkennung ausländischer Diplome
- Übernahme von einem Viertel der Gesamtkosten der öffentlichen Hand
- Förderung von Innovationen und Unterstützung von besonderen Leistungen im öffentlichen Interesse

Organisationen der Arbeitswelt

Bildungsinhalte und Ausbildungsplätze

- Definition der Bildungsinhalte der beruflichen Grundbildung und der Bildungsgänge an höheren Fachschulen
- Definition der nationalen Qualifikationsverfahren der beruflichen Grundbildung, der Berufsprüfungen und der höheren Fachprüfungen
- Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
- Vermittlung der Berufsqualifikationen in der höheren Berufsbildung
- Entwicklung neuer Bildungsangebote
- Organisation von überbetrieblichen Kursen
- Führen von Berufsbildungsfonds

Organisationen der Arbeitswelt

Berufsverbände / Branchenorganisationen

Definieren die Bildungsinhalte und nationalen Qualifikationsverfahren, organisieren die berufliche Grundbildung und stellen Angebote in der höheren Berufsbildung bereit.

Sozialpartner, andere zuständige

Organisationen und Anbieter der Berufsbildung

Beteiligen sich zusammen mit den Berufsverbänden an der Weiterentwicklung der Berufsbildung.

Unternehmungen

Stellen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Ausbildungsplätze für die berufliche Praxis bereit und sichern so ihren Nachwuchs. Ihre Beteiligung an der Berufsbildung ist freiwillig.

Kantone

Umsetzung und Aufsicht

- Vollzug des Berufsbildungsgesetzes
- Aufsicht über die Lehrverhältnisse, die Berufsfachschulen und die höheren Fachschulen
- Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
- Bereitstellung von Angeboten zur Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung
- Erteilen von Bildungsbewilligungen für Betriebe
- Lehrstellenmarketing
- Ausbilden von Berufsbildner/innen in Lehrbetrieben

Kantone

26 kantonale Berufsbildungsämter

Vollzugsorgane der Berufsbildung auf kantonaler Ebene. Ihre Tätigkeiten koordinieren sie im Rahmen der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK), einer Fachkonferenz der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen

Stehen Jugendlichen und Erwachsenen mit Informationen und Beratung zur Verfügung.

Berufsfachschulen

Vermitteln die schulische Bildung sowohl für die betrieblich als auch für die schulisch organisierte Grundbildung und den Berufsmaturitätsunterricht.

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Schule und Bildung sind in der Schweiz grundsätzlich Sache der Kantone. Die nationale Zusammenarbeit im Rahmen der EDK ergänzt und unterstützt die kantonale Schulhoheit.

DIE LERNORTE

Markenzeichen und Stärke der Berufsbildung ist der direkte Bezug zur Arbeitswelt. Dies widerspiegelt sich in den Lernorten.

Berufliche Grundbildung

Betrieb

Die duale berufliche Grundbildung findet in einem Betrieb statt, wo die Lernenden die berufspraktischen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt erhalten und gleichzeitig aktiv in den betrieblichen Produktionsprozess integriert werden.

Lehrbetriebsverbund: Bei diesem Ausbildungsmodell vereinen mehrere Unternehmungen ihre Kräfte und bieten gemeinsam einen oder mehrere Ausbildungsplätze an.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule vermittelt die schulische Bildung. Diese besteht aus beruflichem und allgemein bildendem Unterricht. Sie fördert Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen durch die Vermittlung der theoretischen Grundlagen zur Berufsausübung und durch Allgemeinbildung. Sie umfasst ein bis zwei Tage pro Woche. Die Berufsfachschulen offerieren auch den Berufsmaturitätsunterricht.

Überbetriebliche Kurse

Sie dienen – ergänzend zur Bildung in Betrieb und Berufsfachschule – der Vermittlung und dem Erwerb grundlegender praktischer Fertigkeiten. Überbetriebliche Kurse finden häufig in brancheneigenen Zentren statt.

Höhere Berufsbildung

Eidgenössische Berufsprüfung und eidgenössische höhere Fachprüfung

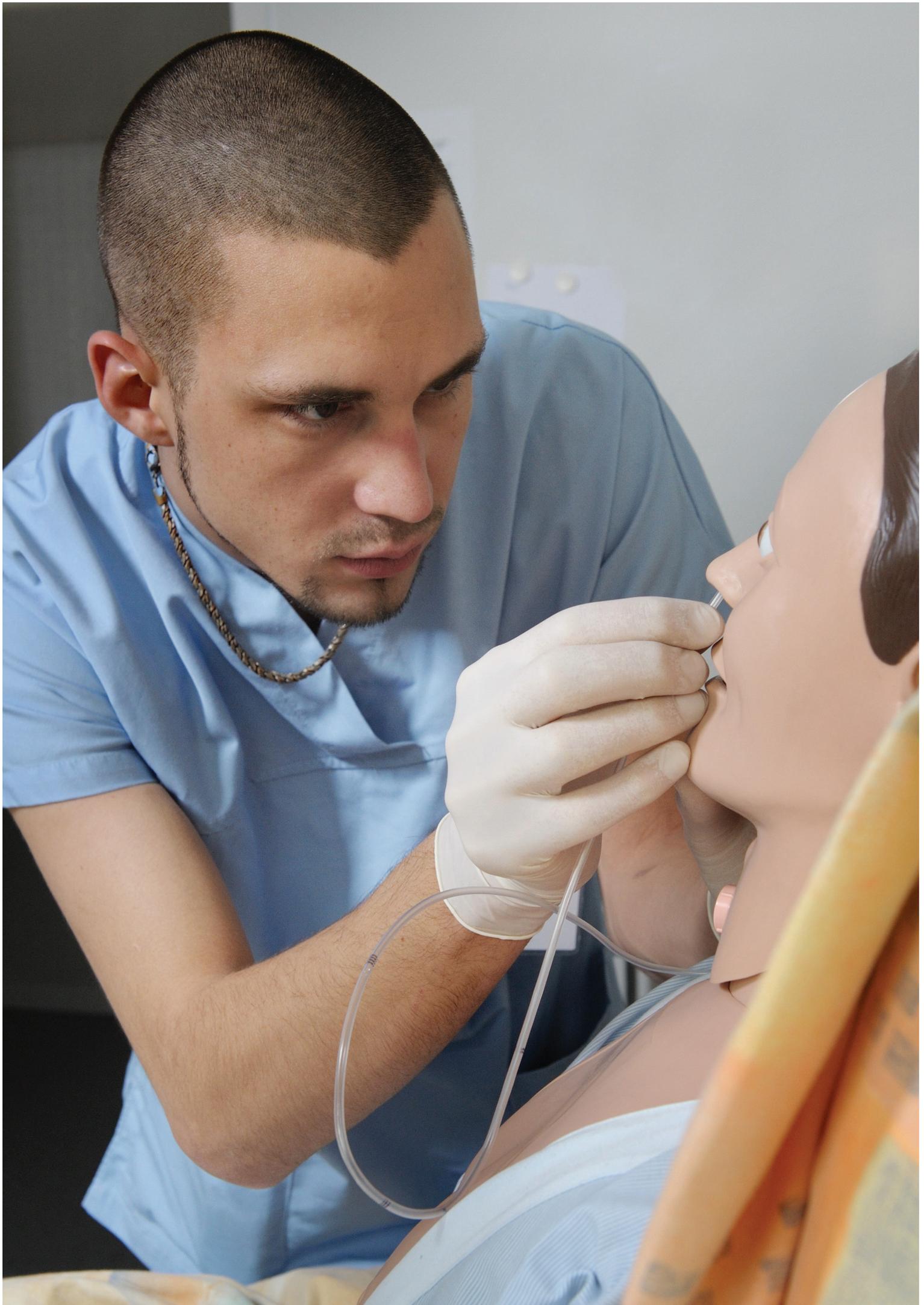
Die Vorbereitung auf eidgenössische Berufsprüfungen und eidgenössische höhere Fachprüfungen erfolgt berufsbegleitend. Die Personen sind im normalen Arbeitsalltag integriert. Private und öffentliche Bildungsinstitutionen bieten Vorbereitungskurse an. Diese finden meist an Abenden oder Wochenenden statt und sind fakultativ.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen

Bildungsgänge an höheren Fachschulen werden vollzeitlich oder berufsbegleitend angeboten. Während bei einem Vollzeitstudium 20 Prozent in Form eines Praktikums absolviert werden, setzen berufsbegleitende Ausbildungen eine einschlägige Erwerbstätigkeit von mindestens 50 Prozent voraus. Ziel ist die Verankerung des Gelernten in der Praxis.

Berufsorientierte Weiterbildung

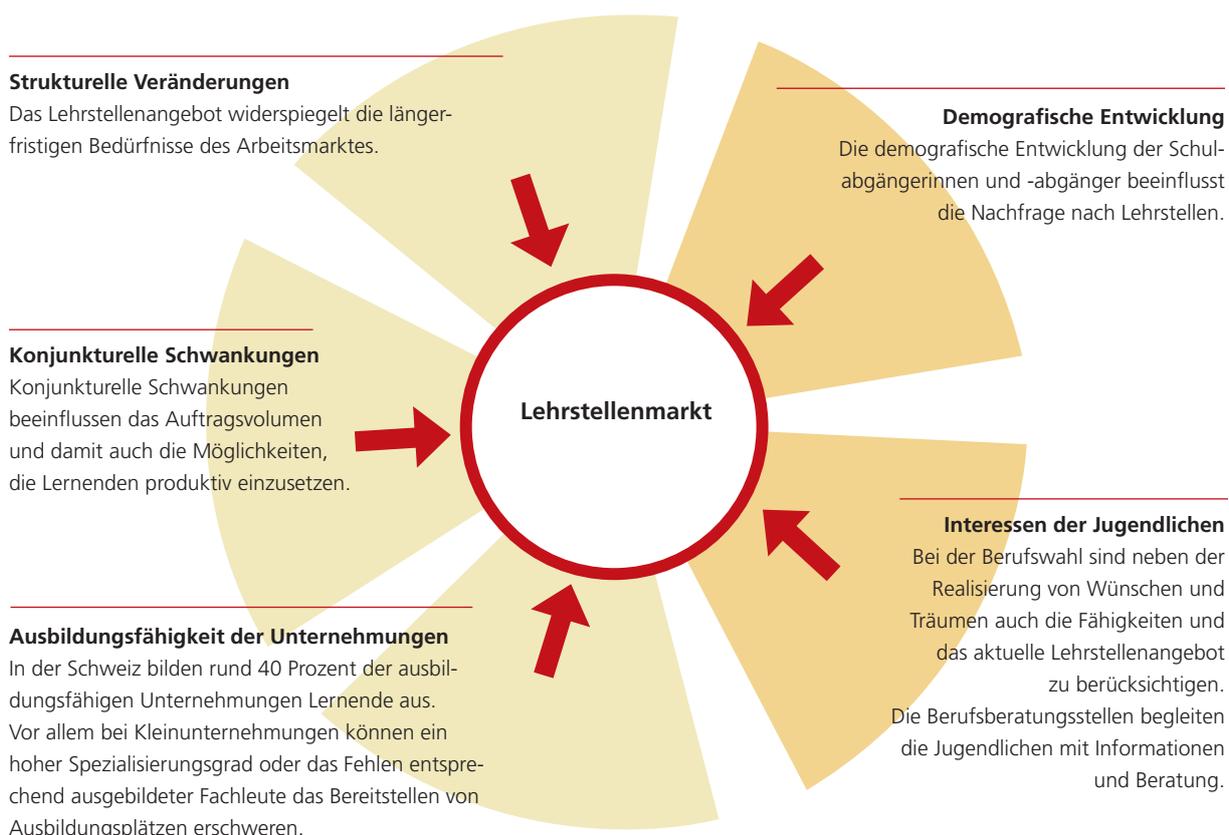
Das Angebot in der berufsorientierten Weiterbildung ist vielfältig und richtet sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Berufe. Es ist überwiegend privat organisiert.





DER LEHRSTELLENMARKT

Auf dem Lehrstellenmarkt treffen sich die Angebote der Unternehmungen und die Nachfrage der Jugendlichen. Der Staat hat eine Mittlerrolle: Er sorgt für optimale Rahmenbedingungen für die Unternehmungen, fördert das Lehrstellenangebot und unterstützt die Jugendlichen im Berufswahlprozess.



Lehrstellenmarketing – eine kantonale Aufgabe

Die kantonalen Berufsbildungsämter sind mit den Verhältnissen in den Regionen vertraut und pflegen den Kontakt mit den Unternehmungen vor Ort. Sie können dadurch die Entwicklung des Lehrstellenangebotes am besten abschätzen, rechtzeitig geeignete Massnahmen ergreifen und die Jugendlichen bei der Lehrstellensuche individuell unterstützen. Ist die Lehrstellensituation angespannt, kann der Bund zusätzliche finanzielle Unterstützung bieten.

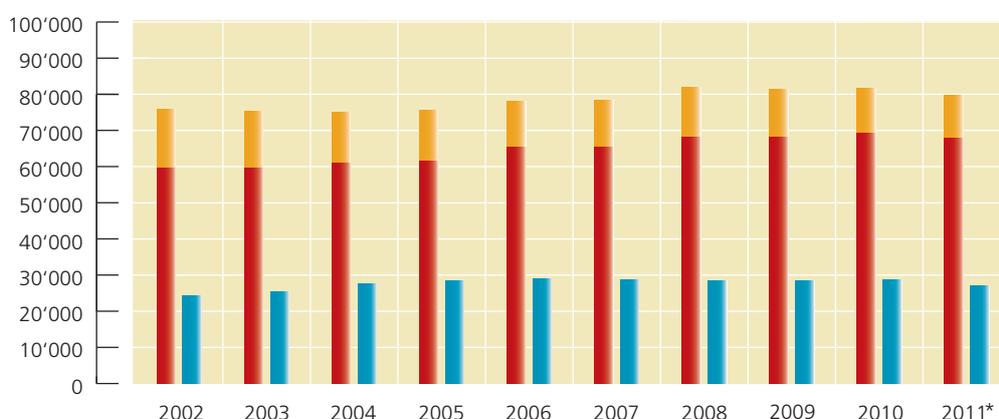
Die wichtigsten Lehrstellenmarketing-Massnahmen

- Berufsinformation und -beratung
- Lehrstellennachweise
- Aufbau von Lehrbetriebsverbänden
- Bereitstellen von staatlichen Übergangslösungen (vor allem Brückenangebote)
- Lehrstellenförderinnen und Lehrstellenförderer: Sie sprechen bei Unternehmungen direkt vor und werben für die Schaffung von Ausbildungsplätzen
- Vermittlung und individuelle Begleitung (Mentoring) von Jugendlichen ohne Lehrstelle

DER EINSTIEG IN DIE BERUFSWELT

Rund zwei Drittel der Jugendlichen entscheiden sich für eine Berufsbildung. Die betrieblich organisierte Grundbildung ist die überwiegende Form in der Berufsbildung. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz ist der Anteil der schulisch organisierten Grundbildung grösser als in der Deutschschweiz.

Eintritte in die Sekundarstufe II³



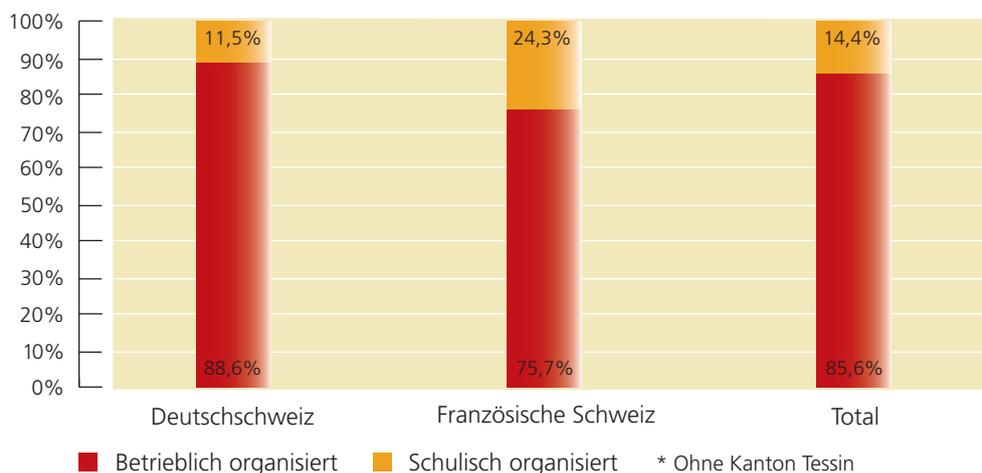
Berufliche Grundbildung davon**

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011*
Betrieblich organisiert	60'224	59'933	61'350	61'748	65'572	65'572	68'474	68'289	69'450	68'203
Schulisch organisiert	15'905	15'470	13'757	13'892	12'569	12'756	13'531	12'932	12'079	11'473
Allgemeinbildung	24'211	25'510	27'476	28'361	29'033	28'748	28'279	28'308	28'592	26'965

* Ohne Kanton Tessin

** Ohne Anlehre, inkl. Handels- und Informatikmittelschulen

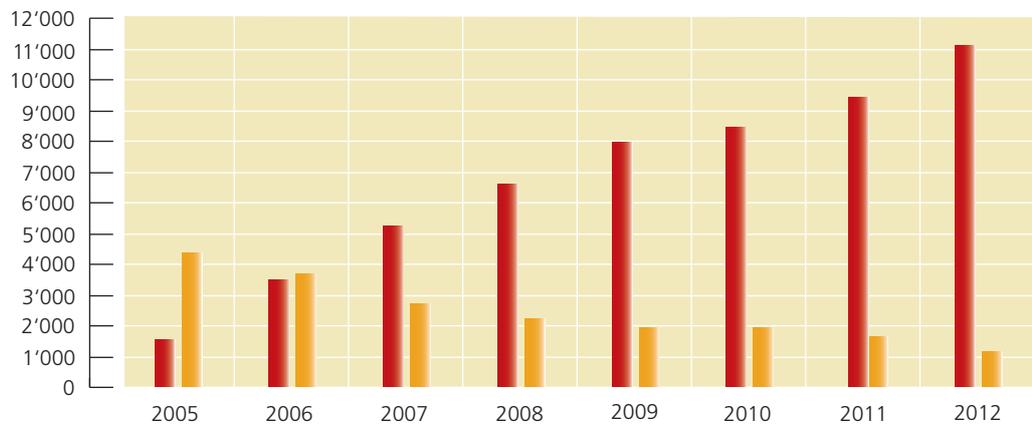
Berufliche Grundbildung nach Sprachregionen 2011*⁴



³ Bundesamt für Statistik (2013h)

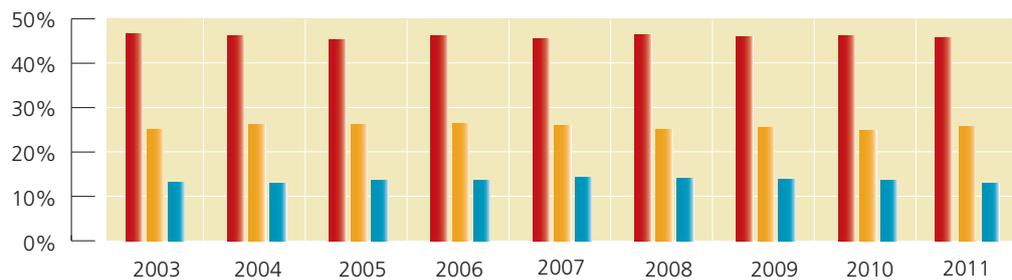
⁴ Bundesamt für Statistik (2013h)

Gesamtbestand der Ausbildungsverhältnisse von Eidgenössischen Berufsattesten und Anlehren⁵



Eidg. Berufsattest	■	1'600	3'600	5'200	6'800	8'000	8'500	9'400	11'100
Anlehre	■	4'400	3'800	2'800	2'300	2'000	2'000	1'700	1'200

Quote der sofortigen Übergänge in die Sekundarstufe II⁶



Berufsbildung*	■	48,2%	47,8%	46,7%	47,6%	47,0%	47,9%	47,4%	47,6%	47,3%
Allgemeinbildung**	■	25,9%	27,0%	27,0%	27,2%	28,9%	26,0%	26,5%	26,8%	26,7%
Brückenangebote***	■	13,7%	13,4%	14,0%	14,0%	14,9%	14,5%	14,4%	14,0%	13,5%
Schülerinnen/Schüler 9. Klasse		84'300	85'700	87'000	88'300	88'200	85'600	84'500	85'100	85'600

* inkl. Anlehre

** Gymnasiale Maturitätsschulen, Fachmittelschulen und Fachmaturitätsschulen

*** Brückenangebote umfassen das 10. Schuljahr, die Vorlehre und Vorbereitungsschulen

Breites Spektrum an Übergangslösungen

Die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler besucht im Anschluss an die obligatorische Schulzeit direkt eine berufliche Grundbildung oder eine allgemein bildende Schule. Für Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die noch keine Anschlusslösung gefunden ha-

ben, stehen Brückenangebote wie das 10. Schuljahr, die Vorlehre oder Vorbereitungsschulen bereit. Ein weiterer Teil der Jugendlichen entscheidet sich für ein Motivationssemester oder absolviert beispielsweise einen Sprachaufenthalt.

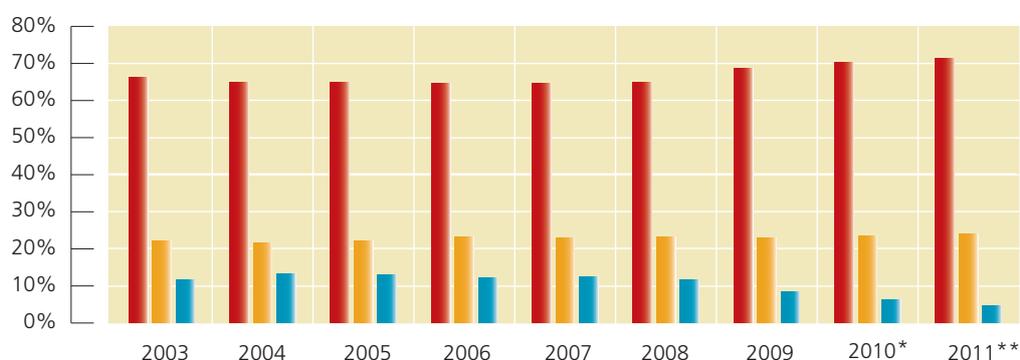
⁵ Bundesamt für Statistik (2013i); Eidgenössische Berufsatteste ersetzen seit 2004 die Anlehren.

⁶ Bundesamt für Statistik (2013f), (2013h)

ABSCHLUSSQUOTE ÜBER 90 PROZENT

Ein beruflicher Abschluss erhöht die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ist Basis für lebenslanges Lernen. In der Schweiz verfügen heute über 90 Prozent der Jugendlichen über einen Abschluss auf Sekundarstufe II. Ziel ist es, diese Quote bis 2020 auf 95 Prozent zu erhöhen.

Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II⁷

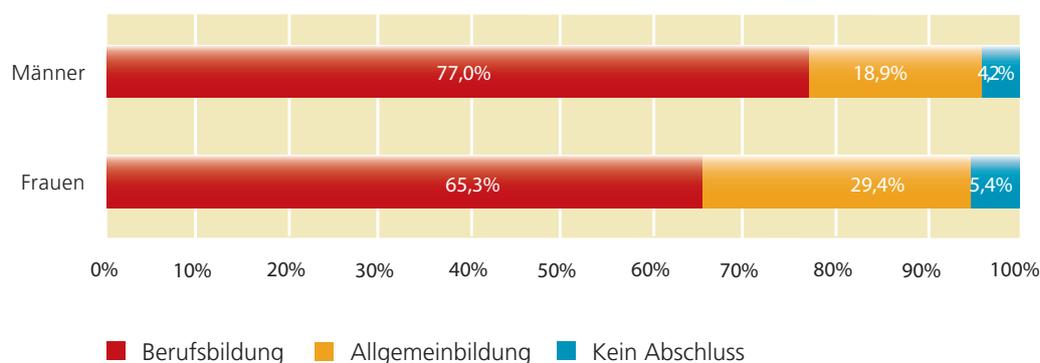


Berufsbildung	■	66.2%	64.9%	64.9%	64.6%	64.6%	65.0%	68.7%	70.2%	71.3%
Allgemeinbildung	■	22.1%	21.7%	22.2%	23.2%	23.0%	23.3%	23.0%	23.5%	24.0%
Kein Abschluss	■	11.7%	13.4%	13.0%	12.2%	12.4%	11.6%	8.3%	6.3%	4.7%

* Unterbruch aufgrund einer Modernisierung der Schüler- und Studentenstatistik

** Ohne Kanton Tessin

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Sekundarstufe II 2011^{*,8}



* Ohne Kanton Tessin

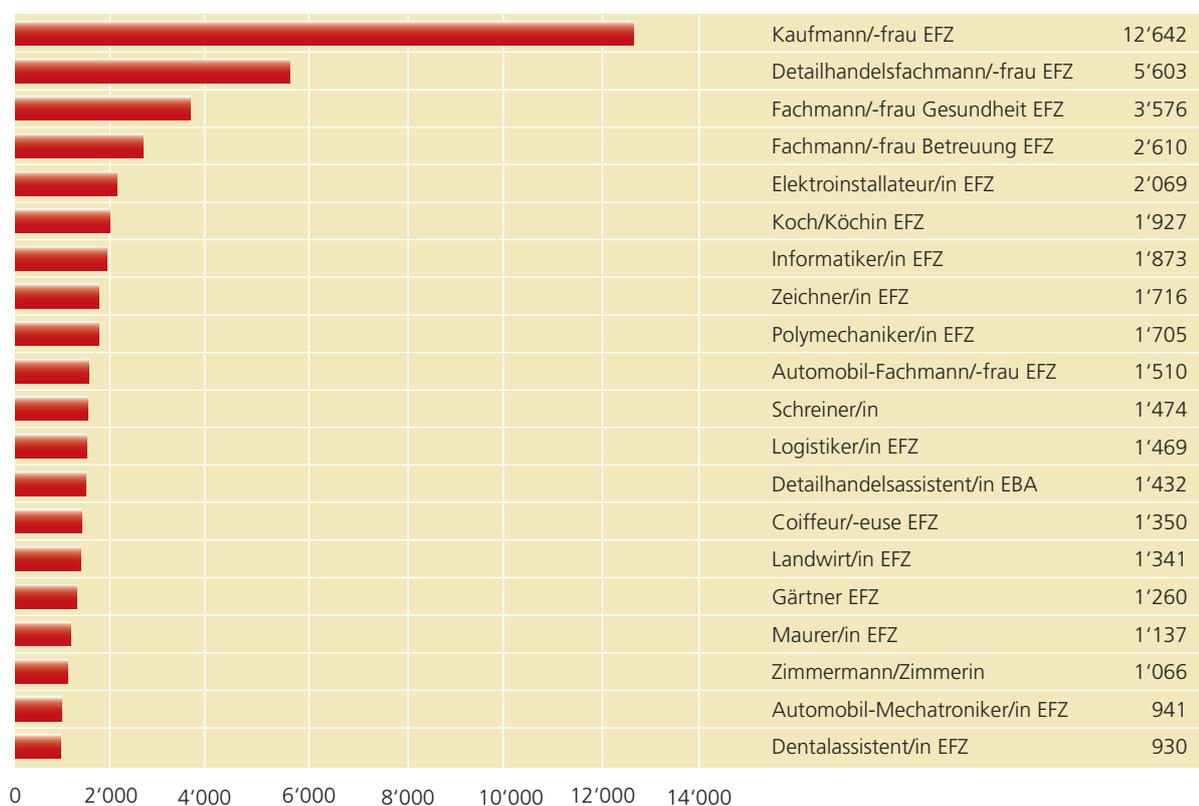
⁷ Bundesamt für Statistik (2013d)

⁸ Bundesamt für Statistik (2013d)

DIE 20 MEIST GEWÄHLTEN BERUFLICHEN GRUNDBILDUNGEN

In der Schweiz stehen rund 250 berufliche Grundbildungen zur Wahl. Die zwanzig meist gewählten beruflichen Grundbildungen 2012 decken über 60 Prozent der neu abgeschlossenen Lehrverhältnisse ab.

Anzahl Eintretende 2012⁹

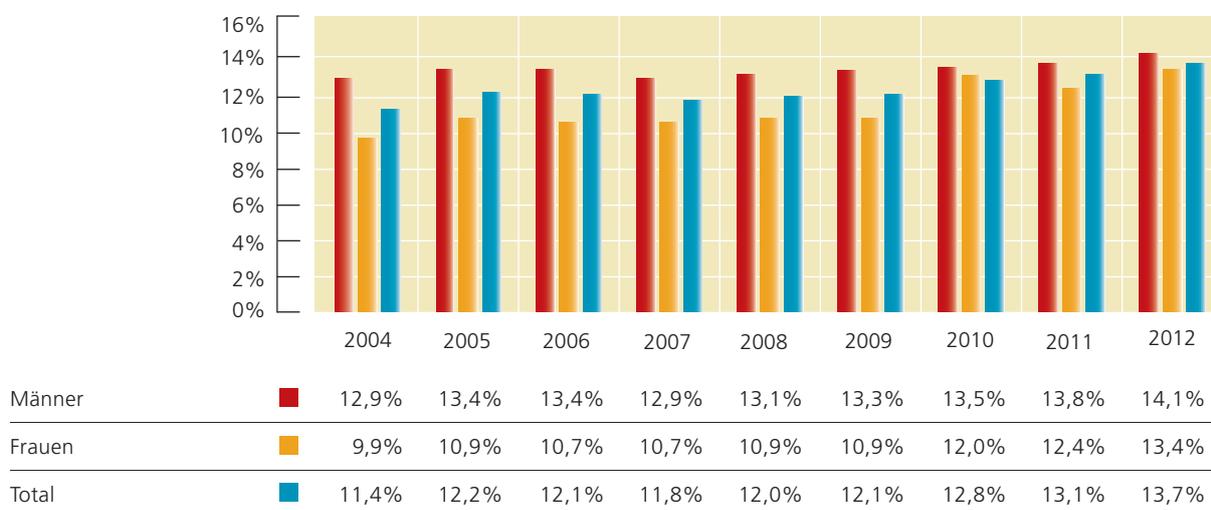


⁹ Bundesamt für Statistik (2013i)

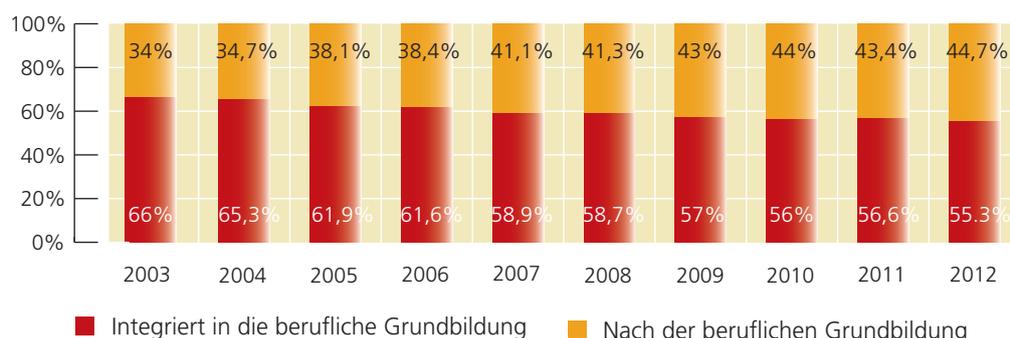
DIE BERUFSMATURITÄT

Die Berufsmaturität wurde 1994 eingeführt. Sie hat sich als Angebot für leistungsstarke Jugendliche etabliert. In Ergänzung zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ermöglicht sie den prüfungsfreien Zugang zu einem Studium an einer Fachhochschule. Mit einer Ergänzungsprüfung «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen» (Passerelle) ist auch der Übertritt an eine Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) möglich.

Berufsmaturitätsquote¹⁰



Berufsmaturitätsabschlüsse nach Ausbildungsart¹¹



Übertrittsquote Berufsmaturität – Fachhochschulen¹²

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Sofortübertritt	19,9%	18,9%	19,4%	19,5%	21,2%	21,7%	20,3%	21,5%
Übertritt nach einem Jahr	15,7%	17,1%	19,3%	20,4%	19,6%	20,7%	21,8%	
Übertritt nach zwei Jahren oder mehr	19,4%	19,7%	19,9%	18,4%				
Gesamtübertritt	54,9%	55,7%	58,6%	58,3%				

¹⁰ Bundesamt für Statistik (2013e)

¹¹ Bundesamt für Statistik (2013j)

¹² Bundesamt für Statistik (2013g)

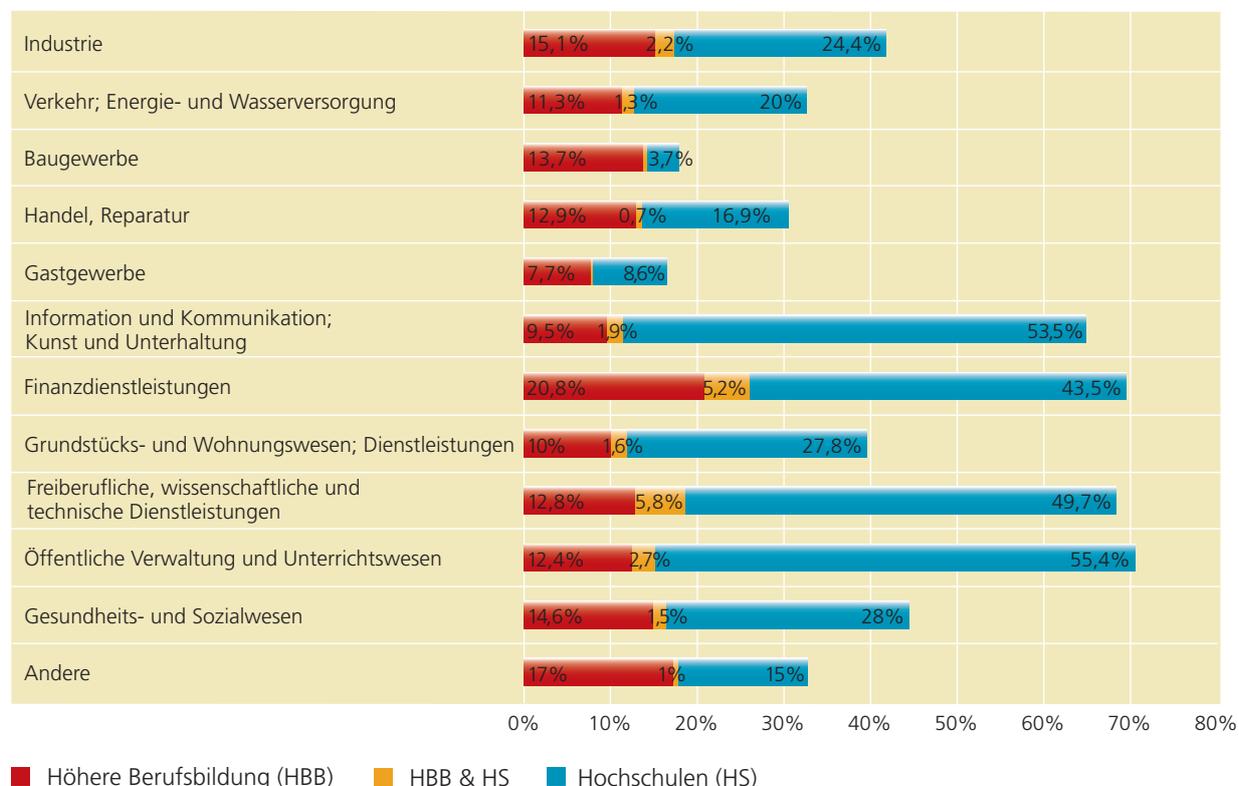
DIE HÖHERE BERUFSBILDUNG

Die höhere Berufsbildung bildet zusammen mit den Fachhochschulen und den Universitäten/ETH die Tertiärstufe des Bildungssystems. Sie weist einen hohen Praxisbezug auf und orientiert sich an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes. Sie vermittelt Qualifikationen, die zum Ausüben einer anspruchsvollen Berufstätigkeit mit Fach- oder Führungsverantwortung erforderlich sind und versorgt die Wirtschaft mit ausgewiesenen Fachkräften.

Bildungsabschlüsse der höheren Berufsbildung¹³

Höheres Fachschuldiplom	3'528	4'003	4'020	3'971	4'081	4'132	7'234	7'337	7'009	6'780
Eidg. Diplom (höhere Fachprüfung)	3'028	3'188	2'556	2'919	2'563	2'812	2'656	3'160	2'950	2'815
Eidg. Fachausweis (Berufsprüfung)	12'367	11'376	12'251	13'180	11'723	12'474	12'196	13'144	13'160	13'582
Abschlüsse der übrigen höheren Berufsbildung	7'860	10'590	10'453	9'385	8'844	8'168	5'421	4'621	3'583	2'343
Total	26'783	29'157	29'280	29'455	27'211	27'586	27'507	28'262	26'702	25'520
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012

Abgeschlossene Ausbildungen auf Tertiärstufe nach Wirtschaftszweigen¹⁴



¹³ Bundesamt für Statistik (2013a)

¹⁴ Bundesamt für Statistik (2013c)

DIE FINANZIERUNG DER BERUFSBILDUNG

Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt tragen zur Finanzierung der Berufsbildung bei. Die höhere Berufsbildung und die berufsorientierte Weiterbildung liegen hauptsächlich in der Verantwortung der Unternehmungen und der Einzelnen und werden von ihnen zu einem wesentlichen Teil getragen.

Öffentliche Hand

Die Kosten der öffentlichen Hand für die Berufsbildung betragen im Jahr 2012 rund 3,5 Milliarden Franken. Die Kantone, die für den Vollzug in der Berufsbildung zuständig sind, kommen für drei Viertel der Kosten auf. Der Anteil des Bundes an der Berufsbildung liegt bei einem Viertel der Kosten der öffentlichen Hand. Zehn Prozent der Bundesmittel sind für die Förderung von Entwicklungsprojekten und besondere Leistungen im öffentlichen Interesse vorgesehen.

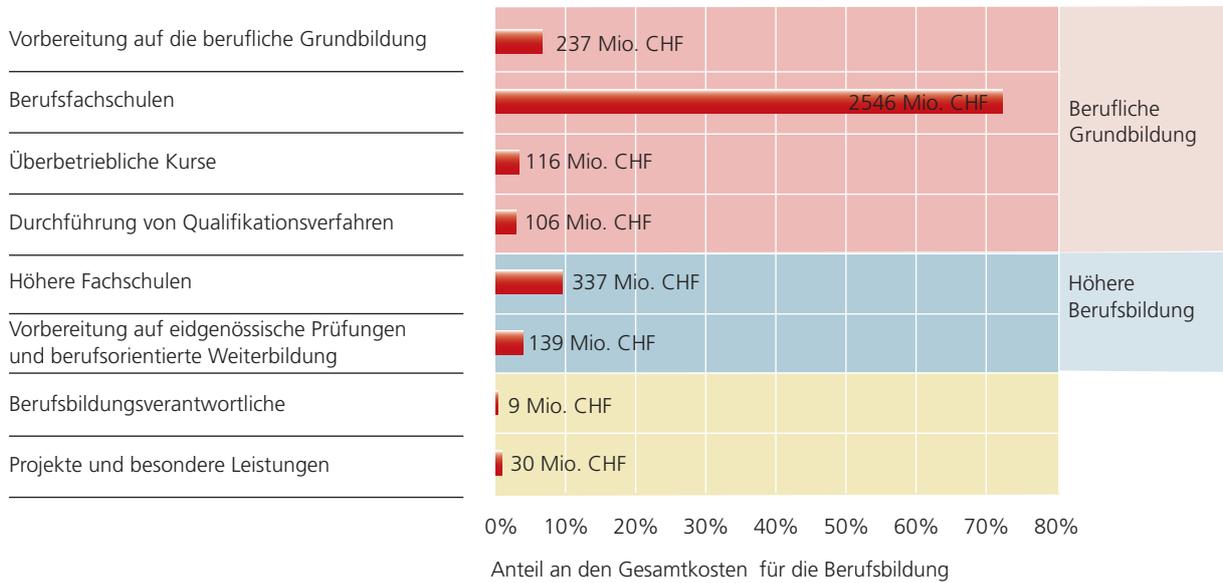
Organisationen der Arbeitswelt

Mit ihren Angeboten tragen Berufsverbände und Branchenorganisationen zur Finanzierung bei: Sie leisten Grundlagenarbeiten, führen eigene Bildungsinstitutionen und betreiben Berufswerbung. Die Berufsbildung lohnt sich insgesamt für die Betriebe. Gemäss einer Untersuchung aus dem Jahr 2009 stehen den Bruttokosten für Ausbildung in der Höhe von 5,3 Milliarden Franken produktive Leistungen der Lernenden von 5,8 Milliarden Franken gegenüber.

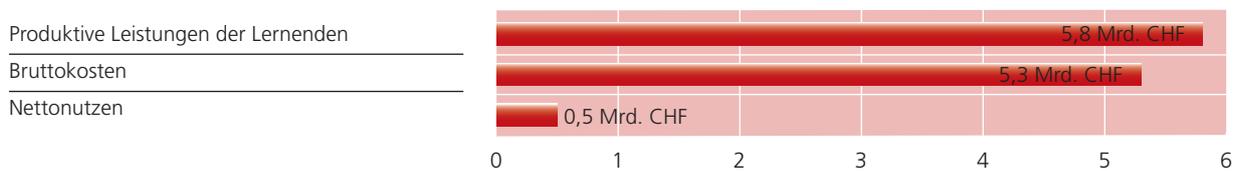
Branchenbezogene Berufsbildungsfonds

Mit Berufsbildungsfonds gemäss Berufsbildungsgesetz werden alle Betriebe zu angemessenen Solidaritätsbeiträgen verpflichtet. Die Gelder werden innerhalb einer Branche erhoben und für die Förderung der Berufsbildung eingesetzt (Entwicklung von Bildungsangeboten, Organisation von Kursen und Qualifikationsverfahren, Berufswerbung usw.). Der Bund kann Berufsbildungsfonds auf Antrag für die gesamte Branche als allgemein verbindlich erklären.

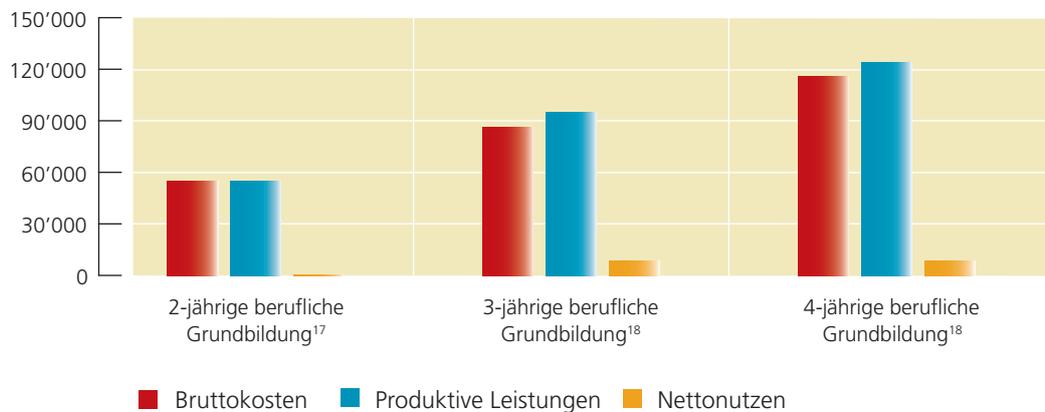
Kosten der öffentlichen Hand für die Berufsbildung 2012¹⁵



Kosten und Nutzen der beruflichen Grundbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe, Erhebungsjahr 2009¹⁶



Kosten und Nutzen nach Lehrdauer in CHF



¹⁵ Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2013)

¹⁶ Strupler und Wolter (2012)

¹⁷ Fuhrer und Schweri (2010)

¹⁸ Strupler und Wolter (2012)



BERUFSBILDUNG INTERNATIONAL

Das Schweizer Berufsbildungssystem mit seinem ausgeprägten Bezug zum Arbeitsmarkt gilt als erfolgreiches Beispiel. Der Bund setzt sich auf mehreren Ebenen dafür ein, dass die Stärken der dualen Berufsbildung international besser wahrgenommen werden. Neben einer stärkeren Vernetzung stehen insbesondere die verbesserte Anerkennung und Wertschätzung der beruflichen Abschlüsse im Vordergrund. Dies dient nicht zuletzt der höheren Mobilität der Schweizer Fachleute.

Kopenhagen-Prozess

Im Zentrum steht die Förderung von Vergleichbarkeit, Transparenz und Mobilität im europäischen Berufsbildungsbereich. Die Schweiz, vertreten durch das SBFI, erarbeitet im Rahmen des Kopenhagen-Prozesses einen nationalen Qualifikationsrahmen für die Abschlüsse der Berufsbildung sowie Diplomzusätze (höhere Berufsbildung) und Zeugniserläuterungen (berufliche Grundbildung). Ziel ist, die berufliche Grundbildung sowie die höhere Berufsbildung national und international stärker zu positionieren.

www.sbf.admin.ch/kopenhagen

OECD-Berufsbildungsstudien

Die Schweiz beteiligt sich regelmässig an den Länderstudien der OECD zur Berufsbildung. Die Studien bestätigen die Stärken der Schweizer Berufsbildung und machen sie international bekannt.

www.sbf.admin.ch/oece

Berufsbildungsforschung

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation ist aktiv in der Vernetzung der Berufsbildungsforschung und unterstützt die Publikation des internationalen Journals «Empirical Research in Vocational Education and Training ERVET».

www.sbf.admin.ch/bbforschung

Expertisetransfer

Gemäss der vom Bundesrat 2010 beschlossenen internationalen Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation soll unter anderem die Reputation und Position der Schweizer Berufsbildung gestärkt werden. Ein erstes Transferprojekt in diesem Rahmen ist die vom SBFI unterstützte Berufsbildungskoopeation Schweiz-Indien, mit welcher Elemente des dualen Berufsbildungssystems in Indien implementiert werden.

www.sbf.admin.ch/bildungszusammenarbeit

Internationale und nationale Berufsmeisterschaften

Zahlreiche Berufsverbände ermitteln jährlich unter den besten Berufsleuten ihre Schweizermeisterinnen und -meister. Die Schweizermeisterschaften dienen gleichzeitig als Ausscheidung für die Teilnehmer an den Europa- und Weltmeisterschaften. Im Juli 2013 wurden in Leipzig die letzten Weltmeisterschaften ausgetragen. Das gute Abschneiden der Schweiz an den verschiedenen Meisterschaften für Berufsleute bestätigt die Qualitäten der dualen Ausbildung und trägt zur internationalen Anerkennung bei.

www.swiss-skills.ch

Internationaler Berufsbildungskongress

Die Schweiz wird in den Jahren 2014, 2015 und 2016 einen internationalen Berufsbildungskongress durchführen. 2014 findet er vom 15. bis 18. September in Winterthur (Schweiz) statt. Ziel dieser Kongresse ist es, die Berufsbildung international zu stärken und den fachlichen Austausch zwischen wichtigen nationalen und internationalen Berufsbildungsakteuren zu ermöglichen.

www.vpet-congress.ch

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Berufsverzeichnis

Alle eidgenössisch anerkannten Berufe: gesetzliche Grundlagen und Adressen.

www.sbf.admin.ch/bvz

Dokumentation SBFI

Sammlung von Publikationen des SBFI zur Berufsbildung.

www.sbf.admin.ch/doku-bb

Lehrstellenbarometer

Repräsentative Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmungen zur Lehrstellensituation. Wird seit 1997 im April und August durchgeführt.

www.sbf.admin.ch/barometer

Ausbildung von Berufsbildungsverantwortlichen

Informationen zur Anerkennung von Bildungsgängen und Gleichwertigkeit von Qualifikationen von Berufsbildungsverantwortlichen.

www.sbf.admin.ch/bbverantwortliche

Leading Houses

Leading Houses sind die Träger eines Förderprogramms des SBFI zur nachhaltigen Entwicklung der Berufsbildungsforschung in der Schweiz.

www.sbf.admin.ch/bbforschung

Portal zur Berufsbildung

www.berufsbildung.ch

Validierung von Bildungsleistungen

www.berufsbildung.ch → Themen → Berufsabschluss für Erwachsene → Validierung von Bildungsleistungen

Der Weg der Profis

www.berufsbildungplus.ch

Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen

www.berufsberatung.ch

Informationsplattform zum Schweizer Bildungswesen

www.educa.ch

Dokumentenserver Bildung

www.edudoc.ch

Elektronischer Newsletter für die Berufsbildung

www.panorama.ch

Lexikon der Berufsbildung

www.lex.berufsbildung.ch

Vignette für Lehrbetriebe

www.vignette.berufsbildung.ch

Bundesamt für Statistik (BFS)

www.education-stat.admin.ch

Kosten und Nutzen der beruflichen Grundbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe

www.ffb.unibe.ch

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)

www.ehb-schweiz.ch

Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK)

www.sbbk.ch

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

www.edk.ch



QUELLENVERZEICHNIS

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2013), Vollkostenrechnung der kantonalen Berufsbildung 2012.

Bundesamt für Statistik (2014), nicht publizierte Auswertung, Daten 2013.

Bundesamt für Statistik (2013a), Bildungsabschlüsse.

Bundesamt für Statistik (2013b), Bildungsperspektiven, Szenarien 2012-2022 für das Bildungssystem.

Bundesamt für Statistik (2013c), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Abschlüsse und Kompetenzen – Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe.

Bundesamt für Statistik (2013d), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Abschlüsse und Kompetenzen – Abschlussquote auf der Sekundarstufe II.

Bundesamt für Statistik (2013e), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Abschlüsse und Kompetenzen – Maturitätsquote.

Bundesamt für Statistik (2013f), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Prozess – Quote der sofortigen Übergänge in die Sekundarstufe II.

Bundesamt für Statistik (2013g), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Umfeld des Bildungssystems – Übertrittsquote Maturität – HS.

Bundesamt für Statistik (2013h), Schülerinnen, Schüler und Studierende 2011/12.

Bundesamt für Statistik (2013i), Statistik der beruflichen Grundbildung 2011, Tabelle 15.02.02.02.01.

Bundesamt für Statistik (2013j), Statistik der Berufsmaturitätsabschlüsse 2012.

Fuhrer M. und Schweri J. (2010), Kosten und Nutzen von zweijährigen beruflichen Grundbildungen aus der Sicht der Betriebe, Schlussbericht, EHB Zollikofen.

Strupler M. und Wolter S. C. (2012), Die duale Lehre eine Erfolgsgeschichte – auch für Betriebe. Ergebnisse der dritten Kosten-Nutzen-Erhebung der Lehrlingsausbildung aus der Sicht der Betriebe, Rüegger Verlag: Glarus/Chur.

IMPRESSUM

Herausgeber: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) ©2014

Redaktion: Ressort Grundsatzfragen + Politik

Fotos: Iris Krebs; Thomas Wüthrich, Bern / bildhoch2 GmbH, Liebistorf

Grafik: Kommunikation SBFI

Druck: gassmann print, Biel

Sprachen: de/fr/it/en/sp



Bezugsadresse

www.berufsbildungplus.ch

Kontakt

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, Effingerstrasse 27, 3003 Bern,
Telefon +41 (0)31 322 21 29, berufsbildung@sbfi.admin.ch, www.sbfi.admin.ch